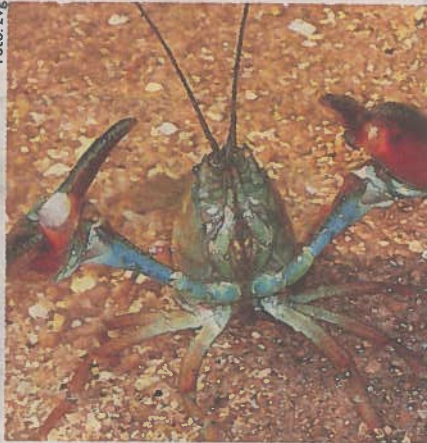


Einem „unliebsamen Einwanderer“ aus den USA geht es in Oberösterreich in Zukunft an den Kragen: Der *Pacifastacus leniusculus*, übersetzt Signalkrebs, ist eine eingeschleppte Tierart, die sich rasch verbreitet und sich in unseren Gewässern ansiedelt – was zu großen Problemen führt. Denn die Krebsart überträgt den Erreger einer Pest, gegen die unsere heimischen Arten wie der Edel- oder Steinkrebs nicht immun sind. Im Nahrungs- und Lebensraum entsteht eine Konkurrenz, die ursprünglichen Bewohner werden dadurch aus unseren Flüssen vertrieben.

Die für Fischerei zuständige Landesrätin Michaela Langer-Weninger (ÖVP) will die Verbreitung dieser invasiven Tierart eindämmen, um negative Auswirkungen zu verringern. „Und

Signalkrebsen geht's jetzt an den Kragen

Fischereiverordnung erlaubt neue Art der Tötung, um Bestand zu schützen.



Signalkrebs bedroht heimische Arten

Der Signalkrebs ist für die Ökologie unserer heimischen Gewässer eine Bedrohung. Es bedarf jetzt effektiver Maßnahmen, um die Auswirkungen geringer zu halten.

Landesrätin
Michaela
Langer-
Weninger



Foto: Harald Dostal

dafür bedarf es effektiver Maßnahmen“, erklärt die Landesrätin die Details: „Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, sieht die oberösterreichische Fischereiverordnung künftig vor, dass die Signalkrebse nach dem Fang nicht mehr sofort an Ort und Stelle getötet werden müssen, sondern dies an einem dafür geeigneteren Platz, ohne unnötigen Aufschub, erfolgen kann.“

Man erwarte sich dadurch eine höhere Entnahmemenge der Signalkrebse, die gleichzeitig auch kulinarisch genutzt werden können. Langer-Weninger: „Der Signalkrebs ist für die Ökologie unserer heimischen Gewässer eine Bedrohung, jedoch eine Delikatesse auf unseren Tellern. Durch praxistaugliche Managementmaßnahmen schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe.“